

## Lieben

In der Benediktusregel gibt es ein Kapitel, das lautet: „Die Instrumente der guten Werke“ oder etwas freier, aber durchaus sinngemäß übersetzt: „Die Werkzeuge der geistlichen Kunst“. Man findet darin 74 Anweisungen, darunter 38 Handlungen, die man nicht tun soll. Erstaunlich ist, dass sich eigentlich kaum etwas findet, was spezifisch für ein Kloster ist, sondern es geht um das, was ein ganz normales christliches Leben nach dem Evangelium ausmacht, beginnend mit: „Vor allem: Gott, den Herrn, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Ebenso: Den Nächsten lieben wie sich selbst. Dann: nicht töten. Nicht die Ehe brechen. Nicht stehlen. Nicht begehren. Nicht falsch aussagen. Alle Menschen ehren. Und keinem anderen antun, was man selbst nicht erleiden möchte“... usw. Wichtig ist nicht, möglichst viele gute Taten zu sammeln, sondern wichtig ist, immer besser zu erkennen, was die aktuelle Situation erfordert. Kurz: Es geht um das Gute; beschrieben wird, wie sich ein Mensch verhält, der im Geist Christi lebt.

Schon das erste „Werkzeug“: „Gott, den Herrn, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Ebenso: Den Nächsten lieben wie sich selbst“ ist nichts, was wir aus eigener Kraft können, sondern es muss uns von Gott geschenkt werden. Sehr schön sagt der heilige Bischof Augustinus, dass wir nur „zurücklieben“ (redamare) können. Allerdings fällt es uns schwer, irgend etwas mit ganzen Herzen zu tun, denn wir sind oft gar nicht ganz bei uns. Um wirklich zu lieben, müssen wir erst zu uns selbst zurückkehren. Dann aber können wir, wie die Rabbinen, die jüdischen Gelehrten sagen, Gott mit ganzem Herzen lieben, d.h. mit allem, was in uns ist, mit unseren guten Regungen, aber auch mit allen Lasten, die wir mitschleppen.

Liebe ist konkret, es geht darum, Zeit für andere zu haben und sich für sie zu interessieren. Gleichzeitig bedeutet Liebe aber auch, andere freizugeben, ihnen ihren eigenen Raum zu lassen. Liebe ist nicht primär Eins-Werden, sondern Sein-Lassen; der andere soll sich ganz entfalten können. Paulus nennt die Liebe die erste Frucht des Heiligen Geistes (vgl. Gal 5,22), sie soll „ungeheuchelt“ sein (vgl. Röm 12,9). Weiter schreibt er: „Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer“ (Röm 13,8). Mit der Liebe ist man nie fertig, so dass man sagen könnte: Jetzt habe ich genug geliebt. Im Zusammenhang mit dem Liebesgebot wird gerne ein Wort des heiligen Augustinus zitiert: „Liebe und tu, was du willst!“ (Augustinus, 7. Predigt zum 1. Johannesbrief 8). Das wird manchmal so verstanden, als ob Augustinus sagen wollte: Liebe braucht kein Gebot; wer liebt, kann tun, was er will, denn er tut von selbst das Richtige. Doch jeder, der Menschenkenntnis hat, weiß, dass auch Liebende Richtlinien, guten Rat und Wegweisungen brauchen. Nicht alle Ehen, nicht alle sonstigen Beziehungen, die scheitern, scheitern daran, dass schon am Anfang keine wirkliche Liebe stand, zum Teil scheitern sie auch daran, dass Menschen nicht wissen, dass die Pflanze „Liebe“ Dünger, Wasser und Sonnenlicht braucht, bzw. wie man ihr diese Nährstoffe zuführt.

Augustinus erklärt weiter: „Es kann vieles geschehen, was nur dem Schein nach gut ist, aber nicht aus der Wurzel der Liebe hervorgeht. ... Andererseits sieht manches hart aus, aber es geschieht aus dem Motiv der Liebe. Deshalb eine kurze Regel: Schweigst du, so schweige aus Liebe; schreist du, so schrei aus Liebe; weist zu zurecht, so weise aus Liebe zurecht; übst du Nachsicht, so tu es aus Liebe. Wenn innen nur die Wurzel der Liebe ist, dann kann aus dieser Wurzel nur Gutes kommen“ (Augustinus, 7. Predigt zum 1. Johannesbrief 10). Zum Gedanken des Augustinus passt die Feststellung des Paulus: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses“ (Röm 13,10) und die Folgerung: „Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes“ (Röm 13,8). Eine ganz schlichte Definition hat der heilige Johannes Bosco, der große Jugendseelsorger gegeben: „Lieben heißt: das Glück des anderen suchen.“

### **Zum Weiterdenken:**

„Bei allen seinen Taten stimmte David Loblieder an auf Gott, den Höchsten, mit rühmenden Worten. Er liebte seinen Schöpfer von ganzem Herzen, alle Tage pries er ihn mit Liedern“ (Sir 47,8).

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,37-39).

„Die eigentümliche Dialektik von Zeit und Ewigkeit wird am fasslichsten im Blick auf den schlichten Sachverhalt, dass 'lieben' neutestamentlich gedacht, wohl nicht zuletzt 'Zeit haben' bedeutet. Ich kann mich auf den anderen nur einlassen, wenn ich mir Zeit nehme für ihn. Für ihn dasein heißt: handeln wie der barmherzige Samariter, heißt: nicht bloß die eine Meile mit ihm gehen, zu der er mich nötigt, sondern zwei (Mt 5,4)... Wer merkwürdigerweise 'keine Zeit hat', versinkt gerade im Strom der Zeit. Er muss sich dem Einen, das not tut, versagen, weil er seine Zeit für so vieles andere verbraucht, dass sie ihn verbraucht.“ (Theunissen, M., Negative Theologie der Zeit (Frankfurt 1991) 361).

„Damit nämlich der Mensch sich auf die wahre Selbstliebe verstehen lerne, wurde ihm ein Ziel festgesetzt, auf das er all sein Tun zu beziehen hat, um glücklich zu sein; denn glücklich sein und nichts anderes will jeder, der sich selbst liebt. Das Ziel aber ist, mit Gott verbunden zu sein. Wenn nun also an den, der sich auf die wahre Selbstliebe versteht, das Gebot ergeht, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, so kann der Inhalt dieses Gebotes nur der sein, daß er nach Kräften dem Nächsten die Liebe zu Gott ans Herz lege“ (Augustinus, Vom Gottesstaat 10,3).